Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Basel, die auch bei den Erziehungsbehörden Unterstützung fanden. In den Sektionen, in Lehrervereinen und Lehrerbildungsanstalten wurden zahlreiche Vorträge und Kurstage abgehalten. Einzelne Gruppen und Mitglieder förderten die gärungsfreie Obst- und Traubenverwertung. Andere befassten sich mit den Aufgaben des Anbauwerkes und der Nahrungsvorsorge. Der Verein gab besondere Schriften zum Anbauwerk heraus und verbreitet sie mit Hilfe der Schulen und Behörden.

Ueber die Tätigkeit der Solothurner Schulen, besonders aber für das Werk der Trinkerfürsorge im Kanton Solothurn, das in einem weitsichtigen Gesetz eine gute Grundlage erhalten hat, berichtete ein tapferer Vorkämpfer des Vereins und seiner Bestrebungen, Bezirkslehrer Oskar Stebler in Solothurn.

Die Verbandsgeschäfte wurden in fruchtbarer Weise erledigt; mit besonderer Freude konnte konstatiert werden, dass der Verein bei der Lehrerschaft und den Behörden auch finanzielle Unterstützung gefunden hat. Sehr bedauert wird, dass einzelne kantonale Behörden trotz reichlichem Alkoholzehntel für die Aufklärung in den Schulen nur wenig übrig haben.

Der Verein plant für Ende August zwei Kurstage in Zürich unter dem Schlagwort „Kampf dem Hunger". Die nächstjährige Versammlung soll im Thurgau stattfinden.

An die Verhandlungen schloss sich ein Rundgang durch Alt-Solothurn unter Führung von Prof. Dr. Bruno Amiet, dem Vertreter des kantonalen Erziehungsdepartementes, an. Die Versammlung wurde ausserdem vom Präsidenten der städtischen Schulkommission, Prof. Dr. Emil Künzli, warm begrüsst. Am Sonntagnachmittag wurde eine Exkursion nach dem Gutsbetrieb Rosegg ausgeführt, wo Verwalter Emil Wiggli die höchst zweckmässigen Einrichtungen zur Lagerung von Obst und Gemüse vorführte. (Mitget.)

Pro Infirmis

Vom 1. Juli dieses Jahres an erscheint mit Bewilligung der zuständigen Behörden eine neue Monatszeitschrift als Organ der Schweiz. Vereinigung Pro Infirmis. Ihr Name ist „Pro Infirmis". Sie stellt sich zur Aufgabe, die Geistlichkeit, die Lehrerschaft, die Aerzte und die Fürsorger aller Gebiete regelmässig zu orientieren über die Ziele und Wege einer fachgerechten Hilfe für Gebrechliche des Körpers und des Geistes: Einerseits menschenwürdige, rationelle Fürsorge für die jetzt lebenden sogenannt Anormalen und anderseits Verhütung der Fortpflanzung der erbmässig bedingten geistigen Gebrechen mit menschenwürdigen Mitteln. Darüber hinaus will die Zeitschrift aber auch das ganze Schweizervolk aufrufen, dem Sinn des Leidens nachzudenken, die Fürsorgearbeit zu unterstützen durch wohlwollendes Verhalten dem Leidenden gegenüber und durch Geldgaben.

Die Redaktion hat in Verbindung mit Fräulein Meyer, Zentralsekretärin Pro Infirmis, Zürich, Herrn Dir. Dr. med. A. Repond, Malévoz-Monthey, Herrn Dr. med. F. Spieler, Solothurn, einem Vertreter aus dem Kanton Tessin und einem Anstaltspraktiker Herr Prof. Dr. H. Hanselmann übernommen.

(Adresse: Kantonsschulstr. 1, Zürich. Druck, Verlag und Exped. Grütli-Buchdruckerei, Zürich. Abonnementspreis pro Jahr Fr. 6.—.)

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Generalversammlung der Sektion Hochdorf des KLVS. Am Pfingstmontag tagten die kathol. Lehrer, Lehrerinnen und Schulfreunde in Hitzkirch. Vorgängig der Hauptversammlung bot Herr Prof. Achermann einer interessierten Kollegenschar eine ausgezeichnete Führung durch das prähistorische Museum im Lehrerseminar. Ueber 70 Mitglieder versammelten sich dann im „Engelsaale". Die üblichen geschäftlichen Traktanden, Protokoll und Rechnungsablage, wurden rasch und prompt erledigt. Einmütig, wie stets vordem in seinem Zusammenwirken, lehnte der Vorstand eine Wiederwahl ab. Es musste das „Kabinett" total neu besetzt werden. Die Leitung der Sektion wurde anvertraut den Kollegen Köpfli, Hohenrain, Bucher, Rothenburg, Büchli, Lieli, Wey, Schwarzenbach, und H. H. Pfarrer Steiner, Hochdorf (geistlicher Berater). Der zurücktretende Vorstand betätigte sich überaus eifrig und erfolgreich für die Sektion und damit für die kath. Erziehung; er verdient unser herzliches Vergelt's Gott.

Als Haupttraktandum stand auf dem Programm das mit Spannung erwartete Referat unseres ehemaligen Kollegen H. H. Pater Dr. J. Fleischlin: „Durchhalten als Erziehungsziel" oder „Wie der Referent die neue Zehnermarke als Mahnung an das Schweizervolk aufgefasst haben möchte". Resistere, widerstehen den materialistischen Strömungen der Zeit, der sittlichen Verwilderung, den Uebergriffen der Staatsgewalt; tenir, festhalten an den Freuden wahrer Volksbildung, an der Erziehung zur Gemeinschaft, verankert in der Gnade Gottes; durchhalten,

hindurchretten durch eine Sturmzeit die Lehre Christi, die Gebote Christi, die Gnade Christi. — Präsident Lang, Gunzwil, sprach bestimmt im Namen aller Anwesenden, wenn er das tiefgehende und fesselnde Referat herzlich verdankte.

Nach einer Aussprache über Aufgaben und Verbreitung der „Schweizer Schule", an der sich u. a. deren Schriftleiter, Herr Prof. Dr. Dommann und H. H. Prälat Dr. Rogger beteiligten, konnte Herr Kollege Blum, Hochdorf, die lehrreiche Tagung schliessen mit einem Dankeswort nach allen Seiten, speziell auch an die Trachtengruppe Hitzkirch. B.

Uri. (Korr.) Dienstag, den 2. Juni, besammelte sich die Urner Lehrerschaft im Kollegium zu Altdorf zu arbeitsreicher Tagung. Zugleich war es nach Jahren wiederum ein Auffrischen der guten Beziehungen zwischen Kollegium und Lehrerschaft. Die Freude über das erspriessliche Einvernehmen brachte das Kollegium gleich eingangs durch eine besondere Aufmerksamkeit zum Ausdruck. Da waren das Studentenorchester und der Studentenchor, die zur Eröffnung mit munterem frischem Klang Teile aus der letzten Fastnachtsaufführung „Die Zaubergeige" darboten. Dann richtete der hochw. Herr Rektor *Dr. P. Augustin Altermatt* herzliche Worte der Begrüssung an die Versammlung, und endlich konzertierte in der Zwischenpause die Kollegiumsmusik unter dem sichern Taktstock von Hochw. Herrn P. Maurus Zumbach. Die Tagung als solche wurde von Präsident *Hans Ziegler*, Göschenen, mit einem prächtigen Vortrag über „Schule und Frieden" eröffnet. Darnach entbot Kollege *Vogler*, Gurtnellen, wertvolle Aufklärungen über das Schulturnen nach neuesten Verfügungen und über den Ausbau der Fortbildungsschulen. Kollege Staub legte sich ins Zeug für unsere „Schweizer Schule" und für die Jubiläumsversammlung unseres Verbandes in Luzern. Den Höhepunkt der Konferenz bildete der Vortrag von Hochw. Herrn *Dr. P. Leo Wyler* über „Der Mehranbau und die Jugend". Gleich eingangs wusste er mit seinen interessanten, geschichtlichen Erörterungen zu fesseln. Gewiss war Uri nicht immer nur ein Land der Hirten und Aelpler, das kann noch an ungezählten Dokumenten nachgewiesen werden. Es wäre nur wertvoll, man würde solchen Stoff sammeln und in einer Broschüre zur Belebung des heimatkundlichen Unterrichts den Lehrkräften in die Hand geben. Was aber die Schule heute für den Anbau und zur Verwirklichung des Planes Wahlen tun kann, das ging klar aus den Worten des Herrn Referenten hervor und wurde noch unterstrichen durch die prächtigen Bilder auf der Leinwand. Wir wollen diese Gelegenheit zu guter vaterländischer Erziehung uns nicht entgehen lassen und fest einstehen dafür, dass der Mehranbau gefördert und damit unsere Ernährung gesichert wird.

Wie verlautet, findet nun im Herbst der Lehrerturnkurs zur Einführung in die neue Turnschule statt. Dass mit dem vermehrten Turnunterricht an unsern Schulen natürlich nicht bis dahin zugewartet werden kann, liegt auf der Hand. Die beiden Turninspektoren haben ihre bestimmten Weisungen und werden kaum in die Lage kommen, entgegen den Befehlen aus Bern Ausnahmen zu gestatten. Für unsern Kanton gelten 2 Turnstunden in der Woche als Norm. Eine Ausnahme bilden die beiden Gemeinden Altdorf und Erstfeld, für die 3 Stunden vorgeschrieben sind.

Zug. Beinahe vollzählig besammelte sich die kantonale Lehrerkonferenz am 21. Mai in der neuen Turnhalle zu Steinhausen. Mit sympathischen Worten begrüsste der Präsident, Hochw. Hr. Professor Dr. J. Kaiser, speziell den anwesenden Erziehungsdirektor, sowie die Abordnung des Erziehungsrates und streifte kurz das düstere Zeitgeschehen. Sodann erläuterte Kollege Knobel, Baar, in einem kurzen, prägnanten Referat die neuen Vorschriften betr. Turnen und Vorunterricht. Turninspektor Staub unterstützte den Referenten, und Landammann Dr. Steimer warnte — unter Beifall der Versammelten —, die Forderungen betr. Turnen, Vorunterricht und Sport nicht zu übertreiben, sondern zu bedenken, dass die neuen Vorschriften nur provisorisch sind und nach dem Friedensschluss wieder verschwinden werden, bzw. einer gesetzlichen Regelung Platz zu machen haben. Herr Oberrichter H. Bütler teilte mit, dass der Erziehungsrat gegenwärtig mit der Anpassung der Stundenpläne an den vermehrten Turnunterricht sich beschäftige, dass man von den bisherigen Fächern keines ausmerzen werde, dafür aber die Stundenzahl von Nebenfächern zu reduzieren gedenke. Eine definitive Regelung dürfte in Bälde der Lehrerschaft zugehen.

Während nun die ehrw. Lehrschwestern einen höchst interessanten naturkundlichen Vortrag von Herrn Prof. Dr. Herzog anhörten, liessen sich die Mitglieder der Pensionskasse durch Herrn Prof. Dr. Temperli in St. Gallen über die Grundsätze und Organisation der Pensionsversicherung orientieren. Aus den mit vielen Zahlen belegten Ausführungen war zu entnehmen, dass die Zuger Lehrer-Pensionskasse revisionsbedürftig ist; der Vorstand derselben wird sich also nächstens mit der Abfassung von neuen Statuten zu beschäftigen haben. Schlussendlich nahmen die Versicherten Kenntnis vom Abschluss der 1941er Rechnung, die auf Antrag der Rechnungsprüfer einstim-

mige Genehmigung fand. Anträge und Anregungen der Rechnungskommission gingen zur Erledigung an den Vorstand.

Noch konnten sämtliche Konferenzteilnehmer das warme Begrüssungswort seitens des Herrn Regierungsrates und Einwohnerpräsidenten Wyss von Steinhausen entgegennehmen, und man begab sich in die zugewiesenen Gasthöfe, wo die Magenfrage eine zeitgemässe Erledigung fand. —ö—

Zug. Das passt auch für andere Gegenden. Herr Sekundarschulinspektor und Erziehungsrat Heinrich Bütler in Zug hat als Redaktor der „Zuger Nachrichten" in seinem Blatte unter dem Titel: „Schule, Schulreisen und Heimatkunde" einen überaus lesenswerten Artikel veröffentlicht, der es verdient, einer weiteren Lehrerschaft zur Beherzigung empfohlen zu werden.

„Hat es einen Sinn, die Schüler dorthin zu führen, wo wir als Erwachsene später mit grosser Sicherheit doch noch hinkommen und dafür die nähere Heimat zu übergehen? Die Frage scheint mir nicht unberechtigt. Wenn ich eine Anzahl Schüler etwa in Zug oder auf dem Berge frage, ob sie das sanftwellige Hünenbergerland und das waldbestandene Reusstal, das ehrwürdige Kloster Frauenthal auf der Lorzeninsel besucht haben, so gibt es lange Gesichter und man gesteht, dass man diese Orte nur aus dem Buch und von der Zugerkarte kenne. Umgekehrt haben Schüler und erwachsene Leute im Ennetsee noch nie den aussichtsreichen Gubel besucht, sind nicht am Sihlsprung mit den romantischen Sihlgalerien gewesen, haben in der Schule so selten praktischen Anschauungsunterricht in der Heimatkunde genossen." (Dafür haben Fünftklässler schon zweitägige Ausflüge gemacht, sind Sechstklässler vom Kt. Zug aus schon auf dem Brienzer Rothorn gewesen! Der Korr.)

„Angesichts dieser Tatsachen drängt sich die Frage auf, ob es wirklich einen Sinn hat, dass unsere Knirpse der 4., 5. und 6. Klasse vom Herrn Papa schon ein paar Franken für eine Schulreise in die Weite erbitten müssen, statt dass sie von ihren Lehrern einmal in ein anderes Gebiet unseres eigenen Kantons geführt werden, wobei sie erstens ihre engere Heimat einmal richtig kennen lernen und dazu auf diese Weise auch einen richtigen Blick bekommen für das, was sie an heimatlicher Geographie und Geschichte, an Heimatkunde und an Flur- und Hofnamen aus dem Buche gelernt haben. Wieviel reicher müssten sie an Gemüt und Einsicht von einer solchen heimatlichen Wanderung heimkehren, als wenn sie mit der Bahn eine Strecke durcheilt haben und dann am Ende der Fahrt eine Gegend durchstreifen, welche ihnen innerlich ferner liegt als die eigene Heimat des Kantons!"

Herr Erziehungsrat Bütler weist dann darauf hin, dass neben der obligaten Schulreise noch dieser und jener Nachmittag da sei, den man zu Streifen in Wald und Feld benutzen darf. Aber auch das eigene Dorf ist eine Erwanderung mit dem Lehrer wert. Einmal Heimatkunde des eigenen Dorfes treiben, das tut not.

„Wir wollen nicht kritisieren. Es ist uns ja nicht bekannt, wieviel die Schüler von dem Erklärten und Gesehenen in den unteren Klassen schon vergessen haben. Aber immerhin scheint es uns, dass die Heimatkunde, auch jene des eigenen Dorfes, so viel des Anregenden schenken würde für den Schulunterricht, für die Gemütsbildung und für die Schätzung der Heimat, dass diese engere Heimatkunde mehr gepflegt werden sollte in der Schule, namentlich in der Volksschule." -ö-

Baselland. (Korr.) Kathol. Lehrerverein. Diesmal wurde unsere Versammlung am Sonntag, den 31. Mai, zusammengelegt mit der Generalversammlung des Vereins für christliche Kultur Basel (Kathol. Erziehungsverein beider Basel). In Therwil wurde in der Pfarrkirche eine Segensandacht abgehalten, in welcher H. H. Pfr. E. Joos von der 1000-jährigen Geschichte der Pfarrei und Kirche sprach. Im „Löwen"-Saal wickelten sich die Jahrestraktanden unter dem Vorsitze von H. H. Prälat Dr. von Hornstein (St. Anton), Basel, in Kürze und Würze ab. Das Protokoll von Frl. Dr. E. Sauer (St. Theresienschule), Basel, und die Jahresrechnungen 1940/1941 und 1941/1942, vorgelegt durch Kollege Ad. Meyer, Pfeffingen, fanden diskussionslose Zustimmung und verdiente Verdankung. Ebenso konnte der H. H. Dekan Dr. von Hornstein zum Jahresprogramm des kommenden Winters schon einige erfreuliche Direktiven erteilen. Als Tagesreferent hatte sich der Zentralvizepräsident des Schweiz. kathol. Lehrervereins zur Verfügung gestellt. H. H. Prof. Dr. A. Mühlebach, Luzern, referierte in einstündigem, packendem und überzeugendem Vortrage über „Katholische Erziehungsideale". Er sprach über Familie, Arbeit und Sonntag, jene drei Kulturgüter, die Gott den Menschen gegeben. Den grössten Teil der Zeit widmete der Redner der Familie, und zwar sprach er über sie als religiöse, sittliche, wirtschaftliche und nationale Schutzgemeinschaft. Goldene Worte hatte er für uns Lehrpersonen, wie für die Eltern. Manchmal sprach daraus der tiefe pädagogische Ernst des unvergesslichen Lorenz Kellner. Wir danken für die feinen Winke, die uns anregen, das schwere, aber schöne Erziehungswerk an unserer lieben Jugend mit freudigem und offenem Herzen fortzuführen. Der Vizepräsident, Herr Dr. Lachenmeier, Basel, und der Präsident des Kathol. Lehrervereins, Kollege E. Elber, Aesch, verdankten mit

warmen Worten das Gehörte, und letzterer geisselte das übertriebene Vereinsleben Jugendlicher, welches gesunde Familien auch katholischerseits auseinanderzureissen drohe. *E.*

Baselland. (Korr.) Schülereinsatz. Wiederum verordnet die Erziehungsdirektion den Schülereinsatz in den landwirtschaftlichen Arbeitsdienst. Dazu werden aufgefordert die Schüler der Abschlussklassen (8. Primar- und 3. Sekundarklasse) sowie jene Schulentlassenen, welche — noch unter 15 Jahren — vom Erwerbsleben nicht erfasst sind. Es steht auch eine grössere Zahl von Schülerinnen aus den Basler Mädchen-Gymnasien zur Verfügung. Im Baselland wurden 5000 Hektaren angepflanzt, 1941 1800 Hektaren dazu; 1942 erfährt die Anbaufläche noch eine weitere Ausdehnung von 500 Hektaren.

Hundertstes Geburtsjahr. Der Liestaler Pfarrerssohn Josef Viktor Widmann (1842—1911) und der Kunstmaler Karl Jauslin (1842—1904), Muttenz, wurden von schweizerischen Verbänden wie auch von den kantonalen Behörden und der Liestaler Stadtgemeinde gefeiert. Der erstere war zuerst einige Jahre Direktor der sog. „Fröhlichschule" in Bern, später Feuilleton-Redaktor des „Bund"; letzterer ist heute noch mit seinen „Bildern zur Schweizergeschichte" in unzähligen Schulstuben des Schweizerlandes daheim.

Stellenlose Lehrkräfte besitzt der Kanton an Primarlehrkräften: 25 männliche, 11 weibliche, an Mittelschullehrkräften: 8 männliche, 2 weibliche. Diese wurden am 29. Mai zu einer amtlichen Tagung in den Landratssaal berufen, wo sie der Erziehungschef begrüsste. Herr Schulinspektor Bührer referierte: „Was wir von einem Vikar erwarten", Herr Inspektor Grauwiller beantwortete die Frage: „Wie bilden wir uns weiter für unsern Beruf?". Wer Vikariate ausfüllt, soll bestrebt sein, durch zuverlässige und gewissenhafte Arbeit in den Besitz eines Zeugnisses des Inspektorates zu kommen, wo möglich Ausweise über besuchte Kurse in Knabenhandarbeit, Turnen, Singen, Schreiben, gewerbliche Kurse, Vorlesungen, Gartenbau- und landwirtschaftliche Kurse beizubringen. Das Studium pädagogischer Literatur, Besuche bei amtierenden Lehrern, eifrige Fortbildungsarbeit fördern auch den stellenlosen Lehrer.

Lehrerabkommen. Nachdem von mehreren Seiten im Landrate noch Unklarheiten vorgebracht wurden, nahm diese Behörde das „Lehrerabkommen" mit Baselstadt an. Herr Regierungsrat Hilfiker betonte, dass das neue Abkommen die Qualität des Lehrkörpers sicherstellen will unter Ausmerzung bisheriger Uebelstände, hauptsächlich der Erscheinung, dass Kandidaten, welche die Aufnahmeprüfung zum Basler Seminar (anschliessend an die Maturität! D. K.) nicht bestanden, sich dann anderswo in der halben Zeit ausbilden liessen. Die basellandschaftliche Patentprüfung soll für möglichste Gleichwertigkeit unserer Lehrkräfte sorgen, die gegenwärtig aus 20 privaten und öffentlichen Seminarien der Schweiz stammen. Baselland hat bisher grosszügig ohne jede eigene Bewertung alle diese Lehrpatente anerkannt. (Immerhin hat ein katholischer Landrat darauf hingewiesen, dass Lehrer aus Privatseminarien, wie die Erfahrung zeige, sehr gut abgeschnitten haben.) Heute, da wir selbst einen wachsenden Ueberfluss an Lehrern haben, müssen wir uns eine eigene Kontrolle vorbehalten. Das soll nicht auf Kosten der ausserbaslerischen Seminarien geschehen. Es soll vielmehr ein vermehrter Kontakt mit ihnen hergestellt werden, damit sie ihren Ausbildungsplan auch unseren basellandschaftlichen Verhältnissen anpassen. In der kantonalen Prüfungsinstanz sollen die Minderheiten unseres Volkes angemessen berücksichtigt werden. Die Schlussabstimmung ergibt grosse Mehrheit, auch die Zustimmung der katholischen Landratsfraktion, weil das Abkommen einen grossen Fortschritt bedeute. Unter der Baselbieter Lehrerschaft herrscht darüber nicht eitel Freude. Das Lehrerabkommen tritt mit dem Schuljahr 1942/1943 für 5 Jahre provisorisch in Kraft. *E.*

St. Gallen. (:-Korr.) Wahljahr. Wir stehen bald zu Ende des Wahljahres. Ausser den politischen Behörden, der Regierung, dem Grossen Rate, den Gemeinde- und Ortsgemeindebehörden, den Vermittlern und Bezirksammännern sind auch die Schulbehörden aller Stufen neu zu bestellen, die Orts- und Bezirksschulräte und der Erziehungsrat.

Die vor Jahresfrist umstrittene Frage, ob der Lehrer das Vermittleramt auch über eine Amtsdauer hinaus bekleiden dürfe, wurde durch ein Rechtsgutachten Dr. Holensteins, St. Gallen, in gründlicher Weise beantwortet und von der Erziehungskommission am 4. Juni 1941 beschlossen, diese Amtstätigkeit weiterhin zu gestatten. Drei weitere aktive Lehrer hat das Vertrauen des Volkes dieses Frühjahr zu Vermittlern bestimmt, die Herren Hermann Nigg, in Wil, Sieber, in Mörschwil, und A. Schmon, in Mels. Alt Lehrer Hasler, in Altstätten, wurde dort ebenfalls neu als Vermittler gewählt.

Da und dort treten auch im Bezirksschulrate Vakanzen auf. Die Lehrerschaft hat gute Gründe, sich dafür zu bemühen, dass sie in jedem Bezirke in dieser Behörde auch vertreten ist. Heute sind es nur noch wenige Bezirke, wo das nicht der Fall ist.

Wie man vernimmt, treten auch im Erziehungsrate Lücken ein. Nachdem ein freisinniger Lehrer dort Sitz und Stimme hat und zwei ehemalige sozialdemokratische Lehrer auch, dürfte es an der Zeit sein, dass man auch seitens unserer — der grössten — Partei der aktiven Lehrerschaft ein Mandat einräumt.

Stellenlose Lehrer: Eine vom Vorstand des KLV. aufgenommene Enquête ergibt auf Anfangs Mai (inklusive die eben ausgetretenen Seminarabiturienten) 52 Primarlehrer, 38 Lehrerinnen, 17 Sekundarlehrer und Sekundarlehrerinnen, total 110. Von diesen waren in Stellvertretung 26, im Militär 13, so dass als eigentlich arbeitslos 71 zu betrachten sind. Zurzeit sind auch noch acht freie Stellen zu besetzen.

Da die Enquête fortgesetzt wird, ist es nötig, dass sich Lehrkräfte, die nach einer Stellvertretung oder nach dem Militärdienst wieder zur Verfügung stehen, beim Präsidenten des KLV. melden.

Die Zahl der Stellenlosen ist immer noch gross, weil sich die Reduktion der Zahl der Seminaristen erst in zwei Jahren fühlbar macht.

Teuerungszulagen an die schon Pensionierten. Weder die kantonale noch die städtische Versicherungskasse kann aus ihren Mitteln Teuerungszulagen an schon Pensionierte abgeben. Die Stadt gewährt ihren Beamten und Angestellten nur solche, wenn ihre Pension nicht mehr als 4000 Fr. beträgt. Der Staat stellt ebenfalls auf die Bedürftigkeit ab, und so scheiden alle Lehrkräfte und deren Witwen aus, sobald ausser der kantonalen Versicherungskasse noch eine weitere Zusatzversicherung oder ein entsprechendes weiteres Einkommen oder Vermögen vorliegt. So ist es erklärlich, dass für die Teuerungszulagen nur ein bescheidener Nachkredit vom Grossen Rate gefordert werden muss. Es handelt sich um 22,500 Fr. Lehrer mit einer Rente von 2800 Fr. erhalten pro 1942 250 Fr., solche unter 2800 Fr. erhalten 300 Fr. Lehrerinnen mit einer Rente von 2400—2800 Fr. erhalten pro 1942 150 Fr.; solche unter 2400 Fr. erhalten 200 Fr. Witwen mit einer Rente von 1200 Fr. erhalten 150 Fr.; solche unter 1200 Fr. erhalten 200 Fr. Waisenkinder erhalten 100 Fr. Zulage, Doppelwaisen 200 Fr.

Der kantonale Lehrertag findet nun definitiv Samstag, den 27. Juni 1942, im grossen Schützengartensaal statt. Das Erziehungsdepartement und der Vorstand des KLV. ersuchen die Schulbehörden, den betreffenden Tag freizugeben. Die Lehrerschaft möge die ausfallende Schulzeit eventuell vor- oder nachholen, da wohl im Winterhalbjahr wieder anderweitige Schuleinstellungen nötig sind. Da die Vereinskasse den Teilnehmern die Fahrt nach St. Gallen vergütet, ist ein lückenloser Aufmarsch zu der Tagung zu erwarten.

St. Gallen. Der kant. Lehrertag. (: Korr.) Nach einem Unterbruch von 7 Jahren ruft der Vorstand des K. L. V. seine Mitglieder auf Samstag, den 27. Juni wieder zu einem Lehrertage in den „Schützengarten" St. Gallen.

Die durch die Kriegsereignisse besonders fühlbar gewordene nationale Sammlung ruft alle Kreise zur Mitarbeit auf, die Familie, die Kirche und Schule, Vereine und Parteien, den Staat und die freie Volksgemeinschaft.

In das Hauptthema: *Lebensfrohe Schüler — Starke Jugend — Wehrhaftes Vaterland* — teilen sich vier Referenten mit ihren Kurzreferaten: *Schüler treten ins erwerbstätige Leben*, von K. Stieger, Seminarlehrer, Rorschach; *Mädchen werden tüchtige Hausfrauen und Mütter*, von Frl. G. Brack, Hauswirtschaftslehrerin, St. Gallen; *Jünglinge stählen sich für den Beruf und den Wehrdienst*, von Jos. Schenk, Seminarlehrer, Rorschach; und *Jünglinge und Töchter rüsten sich auf die Mitarbeit in der vaterländischen Gemeinschaft*, von Hs. Lumpert, Vorsteher, St. Gallen.

Um 8 Uhr beginnt die Delegiertenversammlung, um 10 Uhr die Hauptversammlung.

Beim Mittagessen tritt der kant. Lehrergesangverein unter Leitung von Hrn. Musikdirektor Schmalz zum erstenmal auf und erfreut uns mit seinen Darbietungen: Sanctus und Benedictus aus einer Messe von Berberich und zwei klassischen Liedern von H. L. Hassler.

Die Tagung verspricht bei der guten Vorbereitung, den jedem Mitglied rechtzeitig zugestellten Thesen und den vier Referenten ein bedeutender Markstein unserer st. gallischen Lehrerorganisation zu werden.

Rücktritt im Erziehungsrat. Mit Ende Juni tritt a. Red. Josef Bächtiger aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte als Erziehungsrat zurück. Früher selbst begeisterter Lehrer in Weisstannen und Bazenheid, wechselte der wort- und schriftgewandte Lehrer auf das Gebiet der Presse hinüber, redigierte den „Wiler Boten", den „Fürstenländer" und die „Ostschweiz". Die Lehrerschaft hatte an ihm als Erziehungsrat einen verständigen, sachkundigen Freund im Rate, wie nicht minder auch die finanziell schwachen Gemeinden. Lehrerschaft und Schulgemeinden sind dem Zurücktretenden für seine erfolgreiche Tätigkeit zu grossem Dank verpflichtet.

Lehreretat. Mit dem Maischulblatt ist auch der Lehrertat wieder erschienen. Eine jede und ein jeder ist wieder um einen Jahrring älter geworden. So viele, die früher auch aufgeführt wurden, sind unterdessen den Weg gegangen, von wo es kein Zurück ins Lehramt mehr gibt. Ein einziger stammt noch aus dem Jahrgang 1876, Reallehrer A. Keller, Uzwil, und nur mehr vier aus dem Jahrgange 1877: Dönz und Wiesner in Rorschach, Meli, Sargans, und Halter, Bütschwil.

Thurgau. Lohnbewegung. Obwohl wir schon Frühsommer 1942 haben und die Teuerung auf 40 Prozent steht, gibt es immer noch vereinzelte Gemeinden, die keine Lohnzulagen gewährten. Andere Gemeinden hingegen haben ziemlich tief in den Sack

gelangt. Man kann diese unterschiedliche Behandlung der gleichen Aufgabe nur in Anbetracht der gewaltigen Steuerunterschiede verstehen. Die Ansätze variieren zwischen 50 und 170 Prozent. Die Teuerung jedoch ist ziemlich überall, zu Stadt und Land, gleich drückend. Darum sollen auch die Zulagen möglichst einheitlich geregelt werden können.

Der Turnunterricht erfährt jetzt landauf und -ab lebhafte Pflege. Einige Schwierigkeiten bereitet die Verordnung in den grossen Schulabteilungen und ganz besonders in den Gesamtschulen, weil die Zeit nicht ausreicht zu gesonderten Turnstunden für Knaben-, Mädchen- und Unterklassenturnen. Indessen wird sich auch hier die Sache bei sinngemässem Verfahren machen lassen. Bremsend wirkt da und dort auch der Kostenpunkt. Für den Staat soll die Neugestaltung des Turnunterrichts jährlich auf etwa 20,000 Fr. zu stehen kommen. *a. b.*

Bücher

Gallus Strässle: Schulgartenbau. Verlag Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen.

Die Not der Zeit zwingt auch den Lehrer, sich mit seinen Schülern in den Dienst des grossen Anbauwerkes zu stellen. Jetzt werden die schon seit Jahren geforderten Schulgärten Trumpf! Diktate erfolgen, und man soll auf einmal alles machen können. Ohne grosse Erfahrung wird man aber kaum sofort den rechten Weg zu gehen wissen. Darum erscheint das einer langjährigen Praxis entstammende Büchlein im richtigen Augenblick. Es hilft dem Lehrer-Gärtner über viele Schwierigkeiten hinweg und kann bei seinem bescheidenen Preise sogar den Schülern in die Hand gegeben werden. *J. Sch.*

Hans Ruckstuhl: Kurz und klar! Träf und wahr! Verlag der Neuen Schulpraxis. Preis des Einzelheftes: 80 Rp. Partienweise billiger.

Wer den sprachlichen Ausdruck seiner Schüler verbessern will, wird stilistische Uebungen betreiben müssen. Dies ist jedem Lehrer klar. Aber nicht jeder wird aus seinem eigenen inneren Besitz immer den nötigen Stoff bereit haben oder über die nötige Zeit verfügen, um Passendes zusammenzusuchen. Hier erhält er im sehr vielseitigen Büchlein einen wertvollen Helfer, der ihm neue Wege weist, passendes Material vermittelt und, der Schulstube entwachsen, sich hauptsächlich für obere Klassen eignet. *J. Sch.*

Hans Ruckstuhl: 200 Diktate für das dritte bis achte Schuljahr. Verlag Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen. Fr. 4.— broschiert.

Es gibt deutsche Diktatsammlungen in Menge, die Material, nach orthographischen Schwierigkeiten eingeordnet, bieten. Sie dienen dem einen Ziel: fehlerfrei schreiben lernen. Daran denkt auch der Verfasser der vorliegenden neuartigen Zusammenstellung, aber er will gleichzeitig inhaltlich und stilistisch wertvolle Stoffe vermitteln und die Seelenlosigkeit der anderen Sammlungen durch etwas Besseres ersetzen. Der Versuch ist sicher gelungen, und das vielseitige Büchlein wird jedem Lehrer, der es anzuwenden weiss, eine grosse Hilfe sein. *J. Sch.*

Walter Widmer: Pas à pas. Manuel de la langue française. Première et deuxième volume. A. Francke A.-G., Verlag, Bern.

Der Fachlehrer begrüsst in dem neuen französischen Lehrmittel: Pas à pas den phonetischen Teil mit den aus der Praxis herausgewachsenen zahlreichen, typischen Merkwörtern sowie die Fülle des Uebungsstoffes äusserst warm. Wenn der Schüler den reichlich und angenehm gebotenen Stoff besitzt, hat er die erforderliche Grundlage, die Schule und Leben von der Sekundarschule verlangen. Ich glaube, direkte Methode und Grammatik haben hier ihre fruchtbringende Synthese gefunden. *C. E.*

Hermann Wiedmer: „Gericht am Morgarten". Ein Spiel aus alter Zeit. Mit fünf Szenenbildern von Willi Bärtschi, geschichtlichen Vorbemerkungen und Quellenbericht. Verlag O. Hartmann & Cie., A.-G., Zürich. In Rohleinen geb. Fr. 6.50, brosch. Fr. 4.80.

Die geschichtlichen Vorbemerkungen mit dem anschliessenden Quellenbericht lassen gleich erraten, dass der Verfasser auf besten Unterlagen aufbaut. Damit kehrt er sich von den landläufigen Anschauungen ab und zeigt die Entwicklung der Dinge an den letzten Tagen vor „Sankt Othmars Abend" in kraftvoller Sprache und fesselnden Bildern, ja, der Leser erlebt die Schlacht förmlich mit, als befände er sich im Gefechtsstand auf dem Felsen an der Figlenfluh. Haupt- wie Nebenpersonen sind charakteristisch wiedergegeben und lassen die Spannung und den Druck jener Kriegstage offen zu Tage treten, ohne deswegen allzu herausfordernd oder gar zu prahlerisch zu wirken. — Laien- und Berufsbühnen, die über eine Auslese guter Spieler verfügen und den übrigen, nicht geringen Anforderungen (Szenenbilder) gerecht zu werden versprechen, sollten mutig nach diesem Drama greifen.

Die Leser der „Schweizer Schule" seien auf die einlässliche Arbeit „Morgarten", von Richard